

## Paläolithische Nashorndarstellungen und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation

INGMAR M. BRAUN & WOLFGANG ZESSIN

**Schlüsselworte:** Aurignacien, Eiszeitkunst, Gravettien, Höhlenmalerei, Jungpaläolithikum, Kleinkunst, Magdalénien, Mercksches oder Waldnashorn, Pavlovién, Steppennashorn, Sumatranashorn, Wollhaamashorn

**Zusammenfassung:** Aus dem Zeitraum zwischen ca. 35'000 und 11'000 BP, auch als Jungpaläolithikum bekannt, sind uns viele Kunstwerke unserer direkten Vorfahren, des *Homo sapiens sapiens*, bekannt.

Die Höhlen- und Kleinkunst in Europa zeichnet sich durch zahlreiche sehr realistische Tierdarstellungen aus. Diese wurden entweder gemalt, graviert oder in der Relieftchnik ausgeführt bzw. in der Kombination dieser Techniken, selten auch als Modellierung mit Ton. Bei der Kleinkunst handelt es sich vorwiegend um Gravierungen von Tieren oder Menschen auf Knochen, Geweih, Stein oder anderen Materialien. Aber auch Statuetten von Tieren und Menschen sind bekannt. Unter den zahlreichen Tierdarstellungen befinden sich nicht selten solche von Nashörnern, von denen eine Anzahl in dieser Arbeit neben der bisherigen archäologischen Interpretation auch zoologisch-ethologisch untersucht wurde. Zur damaligen Zeit lebten in Europa neben den Wollhaamashörnern, verkürzend oft auch Wollnashorn genannt (*Coelodonta antiquitatis*), eine etwa vor 8-10'000 Jahren ausgestorbene, der Kaltsteppe angepasste und mit dem rezenten Sumatra-Nashorn verwandte Art, die nachweislich Jagdbeute der jungpaläolithischen Jäger war, auch noch Wald- (*Stephanorhinus kirchbergensis*) und Steppennashorn (*Stephanorhinus hemiotechus*). Zwei dieser Arten wurden mutmaßlich in der Höhlen- und Kleinkunst dargestellt, wobei es in einigen Fällen möglich ist, anhand der Darstellung und der Zeitstellung zu entscheiden, um welche der Arten es sich handelt. Die Deutung von Verhaltensäußerungen, welche die Eiszeitkünstler darzustellen versuchten, erfolgt in Analogie zum Verhalten der rezenten Verwandten.

### Résumé

**Figurations de Rhinocéros paléolithiques et un essai d'une interprétation zoologique-éthologique**

**Mots-clés:** Rhinocéros laineux, Rhinocéros de forêt, Rhinocéros de steppes, Rhinocéros de Sumatra, Art paléolithique, Art mobilier, Art pariétal, Paléolithique supérieur, Aurignacien, Gravettien, Pavlovién, Magdalénien

En Europe, on trouve des vestiges de l'art du paléolithique supérieur laissés par notre ancêtre

direct, *Homo sapiens sapiens*, entre -35.000 et -11.000 BP. Il s'agit, d'une part, de l'art pariétal dans les grottes, présent surtout en Europe occidentale et, d'autre part, de l'art mobilier réparti dans toute l'Europe.

L'art pariétal se caractérise principalement par la représentation d'animaux, souvent d'une manière très réaliste, soit peints, soit gravés, soit par l'exploitation du relief des parois, soit encore par la combinaison de ces différentes techniques. La technique du modelage de l'argile est peu utilisée. L'art mobilier est généralement exécuté sur de l'os, des bois de cervidés, des pierres, sur lesquels sont gravés des animaux ou des humains. Il existe aussi des statuettes représentant des animaux et très souvent des figurines féminines. Parmi les représentations animales figurent des rhinocéros qui ont fait l'objet d'analyses, tant archéologiques que zoologiques-éthologiques.

A cette époque, à côté des rhinocéros laineux (*Coelodonta antiquitatis*), une espèce éteinte il y a environ 8-11'000 ans, adaptée à la steppe froide et parente avec le rhinocéros de Sumatra qui a été apparemment le tableau de chasse des chasseurs du paléolithique supérieur, vivaient également le rhinocéros de forêt (*Stephanorhinus kirchbergensis*) et le rhinocéros de steppes (*Stephanorhinus hemiotechus*). Deux de ces espèces ont été figurées probablement dans l'art pariétal et mobilier paléolithique. Dans certains cas, il est possible de reconnaître l'espèce représentée. L'interprétation du comportement que les artistes préhistoriques essayaient de représenter est due dans l'analogie au comportement des parents actuels.

### Einleitung

Zu einigen allgemeinen Bemerkungen über die Höhlen- und Kleinkunst des Jungpaläolithikums und ihrer Verbreitung und Datierung verweisen wir auf unseren Artikel über Paläolithische Bären Darstellungen (BRAUN & ZESSIN, 2008), in dem auch die Motive in der Höhlenkunst sowie die Techniken, die zur Anwendung kamen, kurz abgehandelt wurden und wir sie hier nicht zu wiederholen brauchen.

### Eiszeitliche Nashornarten in Europa

Von allen drei eiszeitlichen Nashornarten, die in unserem betrachteten Zeitraum (Jungpaläolithikum) und geografischen Raum (Europa) lebten, kennt man Fossilien. Von den **Wollhaarnashörnern** [*Coelodonta antiquitatis* (Blumenbach, 1799)] fand man auch vollständige, im Permafrostboden Sibiriens eingefrorene Exemplare, die die künstlerischen Darstellungen der Eiszeitmenschen voll bestätigten.

Wollhaarnashörner hatten eine Schulterhöhe von ca. 2m, kleine Ohren, relativ kurze Beine (Bergmann'sche Regel) und ein bräunliches, langes Fell, das sie besonders gut gegen Wind und trockene Kälte schützte. Die beiden Nasenhörner waren im Gegensatz zu denen der rezenten nächsten Verwandten (Sumatranashorn) im Querschnitt nicht rund sondern mehr dreieckig, flach ausgebildet. Aus der Abnutzung an der basalen Vorderseite des vorderen Hornes schließt man auf einen Einsatz bei der Nahrungsgewinnung (Freischieben der Gräser, Kräuter und Zwergsträucher von Schnee). Die in den jungpaläolithischen Darstellungen deutlich tief gesenkte Kopfhaltung wird durch die Mageninhaltsuntersuchungen der tief gefrorenen sibirischen Wollhaarnashornkadaver bestätigt, die einen typischen Grasfresser anzeigten. Das vordere Horn konnte wahrhaft gigantische Ausmaße von weit über einem Meter Länge erreichen (**Abb. 1**).

Ihre nächsten Verwandten, die Sumatranashörner leben die meiste Zeit einzeln und sind nur zur Paarungszeit zusammen, wobei die Bullen, wie auch die Gras fressenden Breitmaulnashörner Afrikas, Reviere besetzen, die von den Weibchen durchstreift werden. Treffen in dieser Paarungszeit zwei Bullen aufeinander, kann es zum Kampf kommen.

Wollhaarnashörner lebten bis zum Ende der Eiszeit vor etwa 8-10'000 Jahren in Eurasien. Vermutlich war die Hauptursache ihres Aussterbens der einsetzende Klimawandel, dem die Lebensräume zum Opfer fielen.

Das **Waldnashorn** [*Stephanorhinus kirchbergensis* (Jaeger, 1839)] war kleiner als das Wollhaarnashorn und hatte vermutlich, wie das **Steppennashorn** [*Stephanorhinus hemitoechus* (Falconer 1868)] und ihr rezenter Verwandter, das Sumatranashorn (*Dicerorhinus sumatrensis*, **Abb. 2**), zwei charakteristische Hautfalten, die, ähnlich wie beim Indischen Panzernashorn hinter den Vorder- und vor den Hinterbeinen bis zum Rücken reichen (Halbpanzernashörner).

Wald- und Steppennashörner lebten bis zum Ende des Pleistozäns in Europa, ernährten sich mehrheitlich von Laub (Waldnashorn) und gemischt von Laub und Gräsern (Steppennashorn) und zogen sich in der stärksten Kältephasen der Weichsel (oder Würm)-Eiszeit nach Süden zurück. Das Skelett eines verunfallten Steppennashorns fand sich in der Hundsheimer Spalte bei Hainburg in Niederösterreich (PACHER, 2008).

Über den Fund von zwei Zähnen des Steppennashorns bei Wien berichtete THENIUS (1954). Am Ende der Eiszeit waren sie auch in ihren Rückzugsgebieten bereits ausgestorben (vor ca. 10.000 Jahren). Somit ist mit künstlerischen Darstellungen dieser Tiere durch den Eiszeitmenschen eher nur in der ältesten, aurignacienzeitlichen Epoche zu rechnen.



Abb. 1 Lebendrekonstruktion eines Wollhaarnashorns im Naturhistorischen Museum Wien. [www.nhm-wien.ac.at/Content.Node/presse/wollhaarnashorn.jpg](http://www.nhm-wien.ac.at/Content.Node/presse/wollhaarnashorn.jpg)

Deutlich ist auf **Abb. 1** der weit nach unten reichende Ansatz des vorderen Horns zu erkennen, wodurch das Horn mit der Schädellängsachse einen Winkel von über 90° bildete.

#### Systematik

**Familie: Rhinocerotidae (Nashörner)**

**Gattung: Ceratotherium (Breitmaulnashörner)**

Art: *Ceratotherium simum* (Breitmaulnashorn)

Unterart: *Ceratotherium simum cottoni*  
(Nördliches Breitmaulnashorn)

Unterart: *Ceratotherium simum simum*  
(Südliches Breitmaulnashorn)

**Gattung: Diceros (Spitzmaulnashörner)**

Art: *Diceros bicornis* (Spitzmaulnashorn)

Unterart: *Diceros bicornis bicornis*

Unterart: *Diceros bicornis longipes*

Unterart: *Diceros bicornis michaeli*

Unterart: *Diceros bicornis minor*

**Gattung: Coelodonta † (Wollhaarnashorn)**

Art: *Coelodonta antiquitatis* (Wollhaarnashorn) †

**Gattung: Stephanorhinus**

Art: *Stephanorhinus hemitoechus*

(Steppennashorn) †

Art: *Stephanorhinus kirchbergensis*

(Wald- oder Mercksches-Nashorn) †

**Gattung: Dicerorhinus (Halbpanzernashörner)**

Art: *Dicerorhinus sumatrensis* (Sumatra-Nashorn)

Unterart: *Dicerorhinus sumatrensis harrissoni*  
(Borneo-Nashorn)

Unterart: *Dicerorhinus sumatrensis lasiotis* †

Unterart: *Dicerorhinus sumatrensis sumatrensis*

**Gattung: Rhinoceros (Panzernashörner)**

Art: *Rhinoceros sondaicus* (Java-Nashorn)

Unterart: *Rhinoceros sondaicus annamiticus*  
(Annam-Nashorn)

Unterart: *Rhinoceros sondaicus sondaicus*

Art: *Rhinoceros unicornis* (Indisches Nashorn)



Abb. 2: Rezentes Halbpanzernashorn (Sumatranashorn *Dicerorhinus sumatrensis*) 2005 im Zoo Cincinnati, USA, mit den typischen Hautfalten hinter den Vorder- und vor den Hinterbeinen  
Foto: Phil Myers, Universität Michigan, USA

**Katalog paläolithischer Nashorndarstellungen  
Nr. 1 Fundort: Arcy-sur-Cure, Grotte du Trilobite (Dép. Yonne, Frankreich)**

Die Grotte du Trilobite gehört zu den Höhlensystemen am Ufer der Cure und wurde vom Abbé A. Parat ausgegraben. Sie enthielt diverse archäologische Fundschichten. Ein graviertes Knochen, der ein mit allergrößter Sorgfalt ausgeführtes pflanzliches Motiv zeigt, hat diese Fundstelle überregional bekannt gemacht, da man ansonsten wenige eindeutige Pflanzendarstellungen aus dem Paläolithikum fand.

Technik: Gravierung auf Kiesel. Das eine Nashorn ist mehr oder weniger vollständig, während vom zweiten nur der Vorderkörper dargestellt wurde. Die Rückenlinie des vollständigen Nashorns wird durch den Rand des Kiesels begrenzt. Von einem möglichen dritten, das in die andere Richtung orientiert ist, ist nur das Hinterteil vorhanden. Auf der Rückseite sind zwei weitere Nashörner graviert, von denen das eine auf das Vorderteil und das andere auf das Hinterteil beschränkt.

Datierung: Gravettien

Literatur: BREUIL 1906, CAPITAN ET AL. 1910, NOUGIER & ROBERT 1957

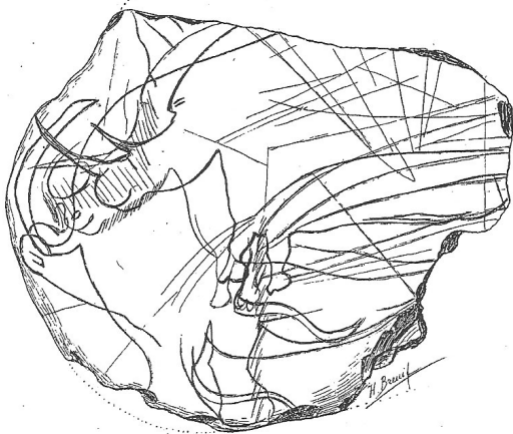


Abb. 01.a-1: Vorderseite des gravierten Kiesels mit sämtlichen Gravierungen aus der Grotte du Trilobite in Arcy-sur-Cure. (BREUIL 1906)

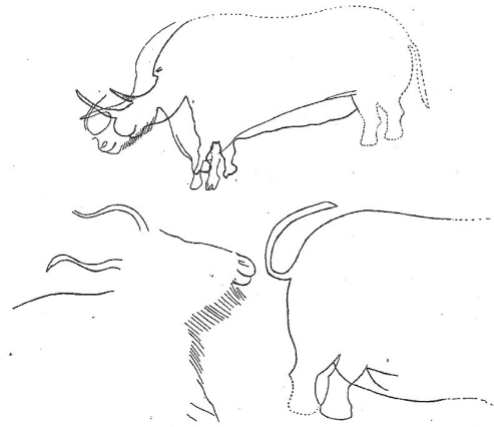


Abb. 01.a-2: Umzeichnung der figürlichen Darstellungen. Zu erkennen sind die Nashörner und das Vorderteil eines Boviden. (BREUIL 1906)

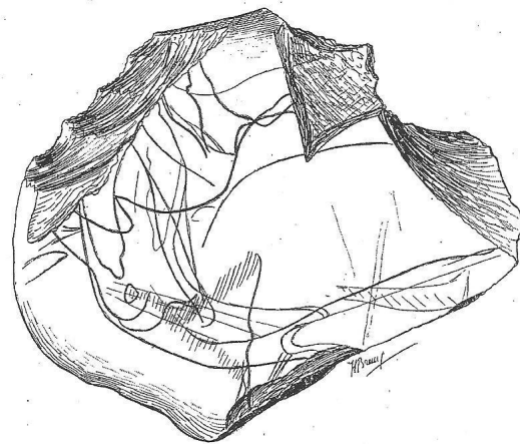


Abb. 01.b-1: Rückseite des gravierten Kiesels mit sämtlichen Gravierungen aus der Grotte du Trilobite in Arcy-sur-Cure. (BREUIL 1906)

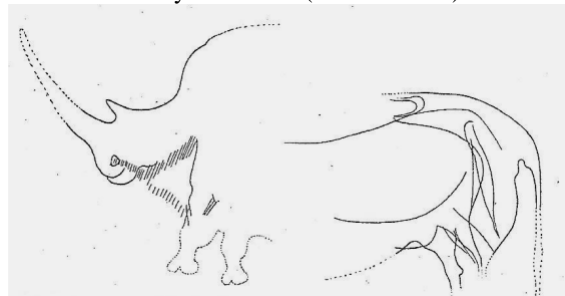


Abb. 01.b-2: Umzeichnung der gravierten Nashörner auf der Rückseite. (BREUIL 1906)

**Interpretation:** Aus zoologisch-systematischer Sicht handelt es sich bei diesen Darstellungen um Wollhaarnashörner. Die untere Gravierung zeigt ein Nashorn in Erregung (erhobener Schwanz).

**Nr. 2 Höhle Las Caldas (Asturien, Spanien)**

Die Höhle von Las Caldas befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde San Juan de Priorio in der nordspanischen Provinz Asturien. Untersucht wird sie seit 1972 von M.S. Corchon. In der Höhle wurden Reste aus der Zeit des Solutrén und des Magdalénien gefunden. Die zwei hier vorgestellten gravierten Darstellungen sind die bisher einzigen

sicheren Figuren von Nashörnern von der Iberischen Halbinsel.

Technik: Gravierungen auf Steinplatten

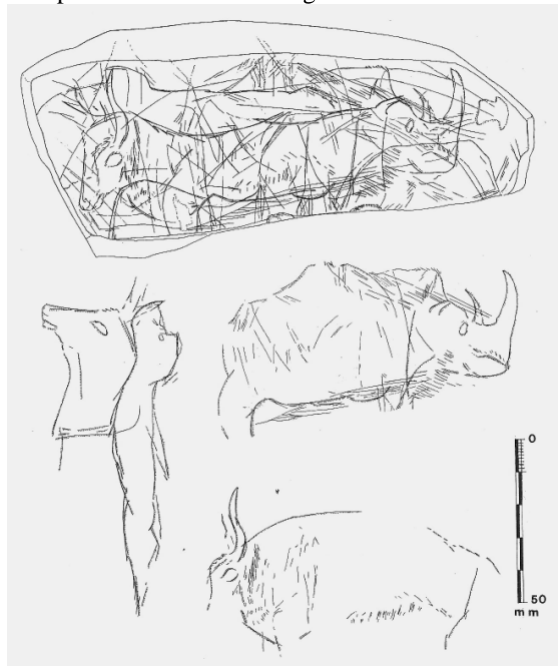
Literatur: CORCHON RODRIGUEZ 1998

### Nr. 2.1 Platte-Nr. 1595 (nach S. Corchón Rodríguez 1998)

Auf dieser Sandsteinplatte befinden sich das an den Hörnern sehr gute erkennbare Nashorn, welches nach rechts gewendet ist, weiter ein Bison, eine von S. Corchón Rodríguez angesprochene anthropomorphe Darstellung sowie der Vorderkörper eines Tieres, bei dem es sich eventuell um einen Cerviden handelt. Das Nashorn ist besonders im Kopfbereich detailliert graviert, mit den zwei Hörnern dem Auge und dem Maul. Nach S. Corchón Rodríguez handelt es sich dabei um ein Wollhaarnashorn.

Datierung: Älteres mittleres Magdalénien, ca. 14'000 / 13'650 BP

Interpretation: Der Deutung von S. Corchón Rodríguez schließen wir uns an. Eine weitergehende zoologisch-ethologische Interpretation kann nicht angeboten werden.

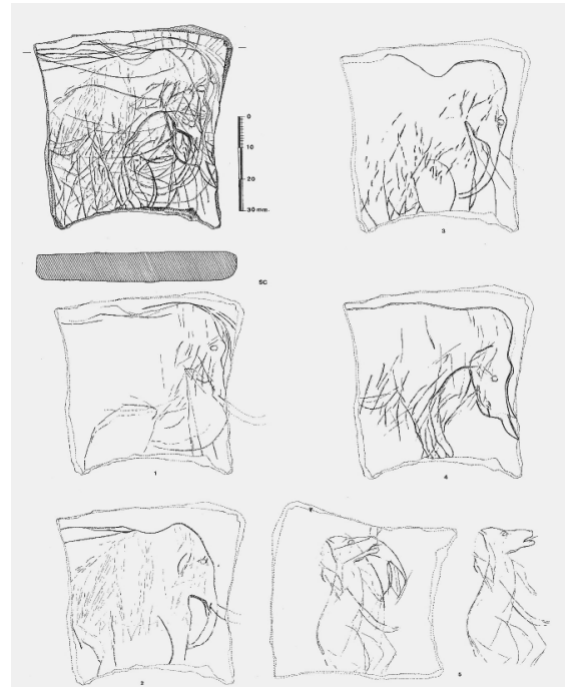


**Abb. 02.1:** Die gravierte Sandsteinplatte 1595 aus Las Caldas und Umzeichnung der figürlichen Darstellungen, u.a. des Nashornes. (CORCHON RODRIGUEZ 1998)

### Nr. 2.2 Platte 1042 (nach S. Corchón Rodríguez 1998)

Diese Sandsteinplatte ist auf einer Seite sehr stark graviert. Dargestellt sind drei unterschiedliche Mammute sowie die zweite Nashomdarstellung aus Las Caldas. Die Rückseite zeigt einen Anthropomorphen mit einem Tierkopf.

Interpretation: Vermutlich handelt es sich bei dieser Darstellung (Abb. 02.2, Mitte rechts) ebenfalls um ein Nashorn (Kopfform, Maul, vorderes Horn), wahrscheinlich ein Wollnashorn.



**Abb. 02.2:** Die gravierte Sandsteinplatte 1042 aus Las Caldas und Umzeichnung der figürlichen Darstellungen, u.a. des Nashornes. (CORCHON RODRIGUEZ 1998)

### Nr. 3 Fundort: Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Die Höhle Chauvet befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Vallon-Pont-d'Arc und wurde im Dezember 1994 von Jean-Marie Chauvet, Eliette Brunel-Deschamps und Christian Hillaire entdeckt. Die Höhle ist u.a. durch ihre sehr gut erhaltenen Tierdarstellungen, darunter mehrere Bären, zahlreiche Nashörner und Höhlenlöwen, Pferde etc. berühmt geworden. Einige der Darstellungen konnten mit Hilfe der Radiokarbondatierung auf ein Alter von rund 32'000 BP (Aurignacien) datiert werden. Die jüngsten Daten liegen bei ca. 26'000 Jahren BP (Gravettien). Damit gehören die Darstellungen aus der Höhle Chauvet zu den ältesten direkt datierten Höhlenmalereien der Welt. Bedeutsam sind auch die zahlreichen am Boden liegenden zum Teil versinterten Reste von Höhlenbärenknochen. In der Höhle wurden u. a. auch zahlreiche Feuerstellen entdeckt. Die Höhle Chauvet wird derzeit noch von einem interdisziplinären Forscherteam untersucht. Diese Untersuchungen leitete erst Jean Clottes bis 2001, seither Jean-Michel Geneste. Da die Höhle vermutlich nie dem Publikum geöffnet wird, ist ein dreidimensionales Faksimile für die Zukunft geplant. Die Nashörner machen in Chauvet einer der drei dominanten Themen aus. Bis 2001 zählte man 65 Darstellungen, das macht ungefähr 20% aller Tierdarstellungen aus. Sie sind sowohl im ersten Teil (Roter Sektor) der Höhle vertreten. Alle Nashomdarstellungen sind im Profil wiedergegeben, davon die meisten nach links

orientiert. Die meisten der Nashörner von Chauvet haben halbkreisförmige Ohren.

**Datierung:** Aurignacien und Gravettien (Daten zwischen rund 32'000 und 26'000 BP)

**Literatur:** CLOTTESET AL. 2001

### Nr. 3.1. Fundort: Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Dieses Nashorn mit einem sehr langen Horn wird von den Bearbeitern der Höhle Chauvet als ein weibliches Tier angesprochen. Es befindet sich zwischen dem Panneau der Pferde und dem Eingang der Galerie der Riesenhirsche.



**Abb. 03.1:** Das Nashorn mit dem langen Horn aus der Höhle Chauvet, Foto: Jean Clottes, Wissenschaftliche Equipe der Höhle Chauvet

**Interpretation:** Nashörner mit sehr großem vorderem Horn kommen auch heute immer wieder vor. Wir halten im Gegensatz zu früheren Interpretationen einen Großteil der Nashorndarstellungen aus der Höhle Chauvet für solche von Steppennashörnern und nicht von Wollnashörnern. Für diese Interpretation sprechen:

1. die sattelförmige Zeichnung auf den meisten Darstellungen, die den Hautfalten der rezenten Halbpanzernashörner (Sumatranashorn, siehe **Abb. 2**) entsprechen und die bisher unseres Wissens nicht interpretiert wurden,
2. die auf den Zeichnungen fehlende lange Behaarung der Wollnashörner,
3. die Form der Ohren, die möglicherweise Ohrbehaarung darstellt und so bei den sicheren Wollnashorndarstellungen nicht auftritt und
4. die Altersstellung der Zeichnungen von Chauvet (Aurignacien), die ca. 4-10.000 Jahre vor dem Kältemaximum der Weichseiszeit datieren. Zu dieser Zeit dürften Steppennashörner im Einzugsbereich der Jäger wahrscheinlich häufiger als Wollnashörner gewesen sein.

Die zwei Risse in der Wand befinden sich genau an den Stellen, an denen der eiszeitliche Künstler die typischen Hautfalten der Steppennashörner gezeichnet hätte und der Platz der Zeichnung wurde deshalb wahrscheinlich mit Bedacht ausgewählt.

### Nr. 3.2. Fundort: Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Diese zwei mit Holzkohle gezeichneten eindrucklichen Nashorndarstellungen befinden sich auf dem Panneau der Pferde unterhalb der Pferde – und Auerochsenköpfe im hinteren Bereich der Höhle. Sie befinden sich im Mittel etwa 60 cm oberhalb des Bodens. Diese Szene zwischen zwei sich gegenüberstehenden Nashörnern ist einzigartig und hat keine weiteren Parallelen in der paläolithischen Kunst. Unklar bleibt, ob es sich dabei um zwei männliche Tiere handelt oder um das Paarungsvorspiel zwischen einem Weibchen und einem Männchen.

Die zwei Nashörner konnten mit Hilfe der Radiokarbondatierung datiert werden: das linke Tier ergab ein Alter von 30'940 +/- 610 BP und das rechte 30'790 +/- 600 BP.



**Abb. 03.2:** Die zwei sich gegenüberstehenden Nashörner aus der Höhle Chauvet  
Foto: Jean Clottes/Wissenschaftliche Equipe der Höhle Chauvet

**Interpretation:** Wir deuten diese Darstellung als Paarungsvorspiel zweier Steppennashörner, wobei das linke, größere Nashorn den Bullen darstellt, der aufgeregt den Schwanz hebt. Die sattelförmige Zeichnung, insbesondere beim Bullen wurde deutlich ausgeführt.

### Nr. 3.3. Fundort: Höhle Chauvet (Dép. Ardèche, Frankreich)

Diese einzigartige Komposition von Nashörnern befindet sich im Endbereich der Höhle. In unmittelbarer Nähe liegt der berühmte Fries der Löwen. Auch diese Szene ist wie die vorhergehende (Nr. 3.2.) einzigartig in der paläolithischen Kunst. Kannte man bisher nur an die etwa 20 Nashorndarstellungen in der paläolithischen Wandkunst Westeuropas, sind hier

17 Nashörner auf einem einzigen Panneau dargestellt.

**Interpretation:** Bei den oberen hintereinander dargestellten Steppennashörnern handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine Herde sondern um ein einziges Tier, das in Bewegung wiedergegeben wurde.



**Abb. 03.3.a:** Die Komposition der 17 Steppennashörner aus der Höhle Chauvet, Foto: Jean Clottes/Wissenschaftliche Equipe der Höhle Chauvet



**Abb. 03.3.b:** Die Komposition der 17 Steppennashörner aus der Höhle Chauvet Foto: Jean Clottes/Wissenschaftliche Equipe der Höhle Chauvet

#### **Nr. 4 Fundort: Abri (Felsüberhang) von La Colombière (Dép. Ain, Frankreich)**

Die Fundstelle von La Colombière befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Neuville-sur-Ain und wurde erstmals zwischen 1913 und 1915 von M. Mayet und J. Pissot ausgegraben. In einer der vier vorgefundenen archäologischen Schichten stießen sie auf 14 Gerölle, die beidseitig mit Gravierungen (u.a mit Bären, Pferden, Nashörner und Feliden und einem Moschusochsen) versehen sind. Die Funde datierten sie ins Gravettien. 1948 wurden die Grabungen wieder von H. Movius aufgenommen. Dabei fand er ein weiteres graviertes Geröll. Heute werden die Funde aus dem Abri de La Colombière ins mittlere Magdalénien datiert. Dies bestätigen auch zwei 14C-Daten, die ein Resultat von 14'700 +/- 300 BP und 13'390 +/- 300 BP ergaben. Nach Nougier und Robert (1957) gibt es von dieser Fundstelle sieben Gravierungen von Nashörnern,

jedoch ist es nicht bei allen eindeutig, ob es sich wirklich um Nashörner handelt.

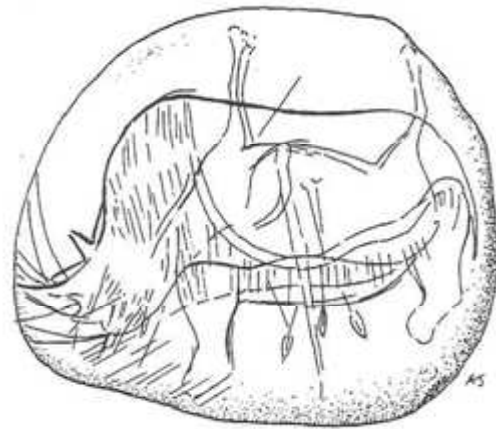
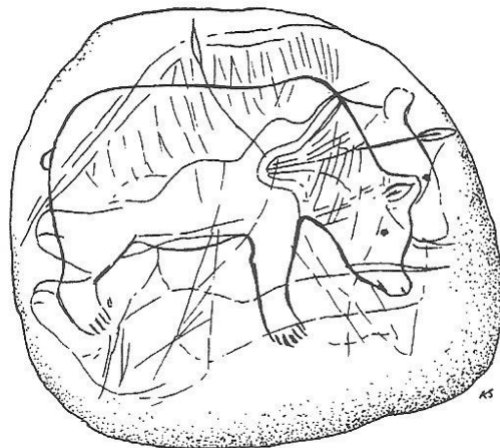
**Technik:** Alle Nashomdarstellungen sind auf Kiesel graviert.

**Datierung:** Mittleres Magdalénien (um 14'000 BP)

**Literatur:** SIEVEKING 1986/87

#### **Nr. 4.1 Abri (Felsüberhang) von La Colombière (Dép. Ain, Frankreich)**

Diese vollständige Nashomdarstellung befindet sich auf einem beidseitig gravierten Kiesel und wurde schon im Aufsatz über paläolithische Bären darstellungen besprochen (vgl. BRAUN & ZESSIN 2009). Im Bauchbereich des Nashornes erkennt man federähnliche Zeichen, die als Geschosse gedeutet werden könnten.



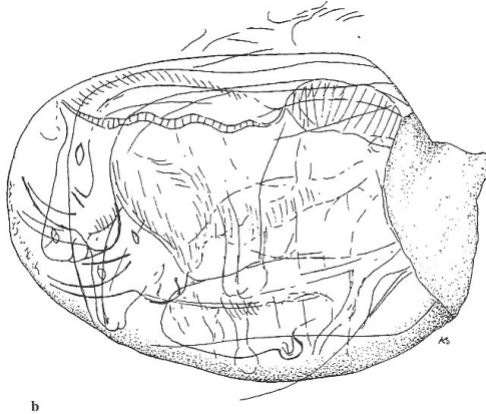
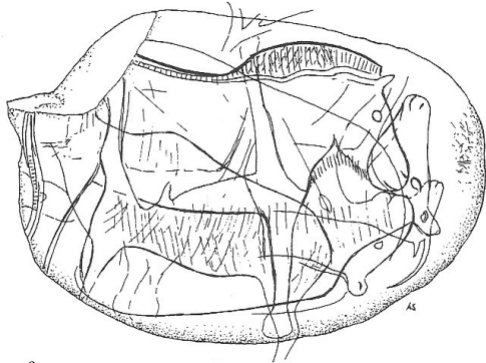
**Abb. 04.1.:** Beidseitig graviertes Geröll aus dem Abri de la Colombière (SIEVEKING 1986/87)

#### **Nr. 4.2 Abri (Felsüberhang) von La Colombière (Dép. Ain, Frankreich)**

Der vorliegende gelblich-bräunliche Kiesel mit einer Länge von 12 cm ist sicherlich das bekannteste gravierte Geröll von La Colombière. Es dies der beidseitig gravierte Kiesel, welcher nachträglich 1948 von H. Movius gefunden wurde. Die auf beiden Seiten angebrachten Gravierungen sind sehr komplex. Deutlich ist auf der einen Seite das nach rechts orientierte Profil eines Pferdes mit

Stehmähne zu erkennen. Darüber sind nach links gerichtet und vom Pferd aus auf dem Kopf stehend nach SIEVEKING (1986/87) ein Rentier, die Köpfe eines Steinbockes und ein Felide.

Die andere Seite ist ebenfalls mit einem Pferd versehen, weiter ein Nashorn mit zwei oder mehreren Köpfen, ein möglicher Cervide, die alle nach links gerichtet sind und ein auf dem Kopf stehender nach rechts orientierter Felidenkopf.



**Abb. 04.2.:** Beidseitig graviertes Geröll aus dem Abri de la Colombière (SIEVEKING 1986/87)

Interpretation: Beides (Abb. 04.1 und 04.2) mit maßliche Wollnashorndarstellungen (Altersstellung, Behaarung) ohne weitergehende zoologisch-ethologische Aussagemöglichkeit.

**Nr. 5 Fundort: Höhle Les Combarelles I (Dép. Dordogne, Frankreich)**

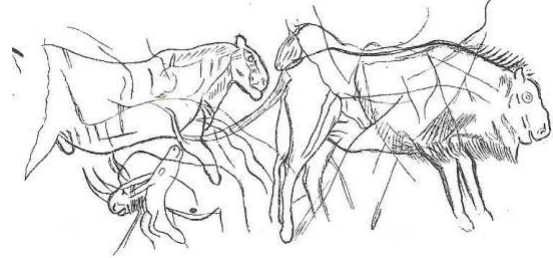
Die Höhle von Les Combarelles I befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Les Eyzies-de-Tayac im Dép. Dordogne und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Entdeckt wurde sie 1901 von Henri Breuil, Louis Capitan und Denis Peyrony. In der Höhle wurden zahlreiche Gravierungen von unterschiedlichen Tieren gefunden, unter denen die Pferdedarstellungen überwiegen. Daneben wurden Gravierungen von Zeichen und auch überdurchschnittlich viele Menschendarstellungen, insbesondere schematische Frauenfiguren, gefunden. Die vorliegende Nashorndarstellung befindet sich im Endbereich der Höhle.

Technik: Diese Nashorndarstellung befindet sich unterhalb der berühmten Löwendarstellung und wird von einem Hirschkuhkopf überlagert.

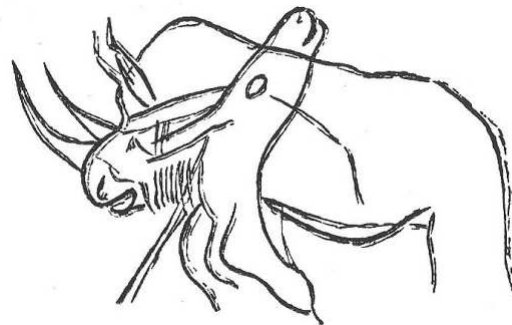
Datierung: Die Gravierungen aus Les Combarelles I werden ins mittlere bis späte Magdalénien (ca. 15'000 – 12'000 BP) datiert.

Literatur: BARRIERE 1997, NOUGIER & ROBERT 1957, CAPITAN ET AL. 1924

Interpretation: Beides (Abb. 05a, b) mit maßliche Wollnashorndarstellungen (Altersstellung, Ohrform, Behaarung) ohne weitergehende zoologisch-ethologische Aussagemöglichkeit.



**Abb. 05a:** Umzeichnung des Panneaus mit dem Nashorn aus der Höhle Les Combarelles I (CAPITAN ET AL. 1924)



**Abb. 05b:** Umzeichnung des Nashornes und des Hirschkuhkopfes aus der Höhle Les Combarelles I (CAPITAN ET AL. 1924)

**Nr. 6 Fundort: Höhle Les Combarelles II (Dép. Dordogne, Frankreich)**

Die Höhle von Les Combarelles II befindet sich rechts von der Höhle Les Combarelles I, ist jedoch nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Darstellungen, es handelt sich ausschliesslich um Gravierungen, jedoch bedeutend weniger, da das Höhlensystem auch viel kleiner ist, wurden 1909 A. Pomarel entdeckt. Neben der hier vorgestellten Nashorndarstellung, ist Les Combarelles II insbesondere durch die Darstellung Saigaantilopenkopfes bekannt. Das Nashorn liegt auf der linken Wandseite nahe dem Eingang und hat eine Länge von 0,66 m.

Technik: Feine Gravierung.

Datierung: Magdalénien

Literatur: BARRIERE 1997, NOUGIER & ROBERT 1957

Interpretation: Diese Gravierung zeigt eine Wollnashorndarstellung ohne weitergehende zoologisch-ethologische Aussagemöglichkeit.



Abb. 06: Die Nashorngravierung aus der Höhle Les Combarelles II (BARRIERE 1997)

#### Nr. 7 Fundort: Děřavá Höhle (Tschechei)

Die Děřavá Höhle liegt im böhmischen Karst und liegt westlich von Prag. Die ersten archäologischen Ausgrabungen fanden um 1922 von J. Ařamit statt. Spätere Untersuchungen erfolgten 1951 und 1958 durch F. Prošek. Als mobile Kleinkunstobjekte kamen einige wenige gravierte Schieferplatten zum Vorschein, von denen zwei Nashorn Darstellungen zeigen. Eine andere Gravierung den Vorderkörper eines Steinbockes auf dem Bruchstück einer Schieferplatte.

**Technik:** Gravierungen auf Schieferplatten.

**Datierung:** Magdalénien

**Literatur:** MÜLLER-BECK & ALBRECHT (HRSG.) 1987, KLIMA 1985, VALOCH & LAZNICKOVA-GALETOVA (HRSG.) 2009

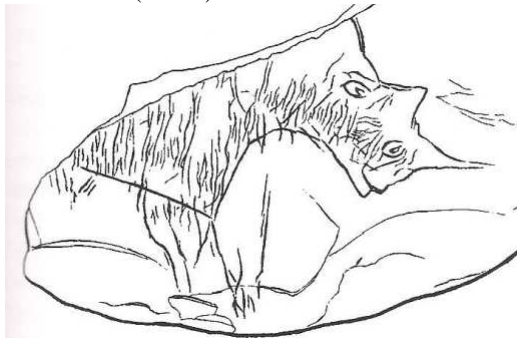


Abb. 07.1: Eine der beiden Nashorngravierungen aus der Děřavá Höhle (BOSINSKI 2008)

#### Nr. 7.1 Děřavá Höhle (Tschechei)

Diese unvollständige Nashorn Darstellung beschränkt sich auf den Kopf und die Vorderextremitäten. Während das vordere Horn spitz und lang ist, ist das hintere hingegen breit und kurz. Auf realistische Weise wurden die Nüstern, das Breitmaul und die gebogene Unterlippe wiedergegeben. Das Auge ist ziemlich gross dargestellt.

**Interpretation:** Nach KLÍMA (1985) ist das Tier in einer aggressiven Haltung dargestellt. Hierfür sprechen seiner Meinung nach die gesenkte Haltung des Kopfes und das nach vorne horizontal gestreckte Horn. Hinzu kommt die auffallende Grösse des Auges. Nach ihm ist das Nashorn in Bewegung, erregt zur Abwehr oder zum Angriff dargestellt worden. Dieser Interpretation möchten wir uns nicht anschließen. Sicher scheint uns, dass die Darstellung ein Wollnashorns zeigt.

#### Nr. 7.2 Děřavá Höhle (Tschechei)

Diese Nashorn Darstellung beschränkt sich aufgrund der fragmentarischen Erhaltung der Schieferplatte nur auf einen Teil des Kopfes. Das Tier ist aufgrund des einen wiedergegebenen Hornes als Nashorn erkennbar. Das Auge ist ebenfalls dargestellt.

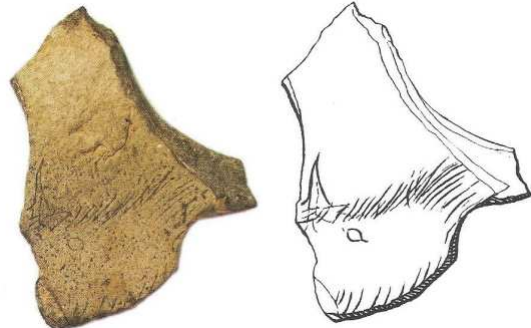


Abb.07.2 Die andere Nashorngravierung aus der Děřavá Höhle (VALOCH & LAZNICKOVA-GALETOVA [HRSG.] 2009)

**Interpretation:** Sicher scheint uns, dass auch diese Darstellung ein Wollnashorn zeigt.

#### Nr. 8 Fundort: Dolní Vestonice (dt. Unterwisternitz) (Mähren, Tschechei)

Dolní Vestonice ist eine sehr bedeutende große Freilandfundstelle des östlichen Gravettien, dem sogenannten Pavlovien. Erste systematische Grabungen erfolgten seit 1924 durch K. Absolon und werden bis heute teilweise weitergeführt. Neben Behausungsgrundrissen wurden auch Reste von mehr als zehn Bestattungen gefunden. Zu den Funden gehören auch zahlreiche, oft verzierte, Geräte aber auch unterschiedliche Kleinkunstobjekte aus Mammutelfenbein. Bedeutsam sind die Kleinkunstobjekte zu denen unterschiedliche Tier- und Menschenstatuetten (v.a. Frauenstatuetten), u.a. aus gebranntem Ton, gehören. Diese Art von Kleinkunst aus gebranntem Ton sowie Tierplastiken sind typisch für das Pavlovien und sind bis jetzt aus dem westlichen Gravettien unbekannt.

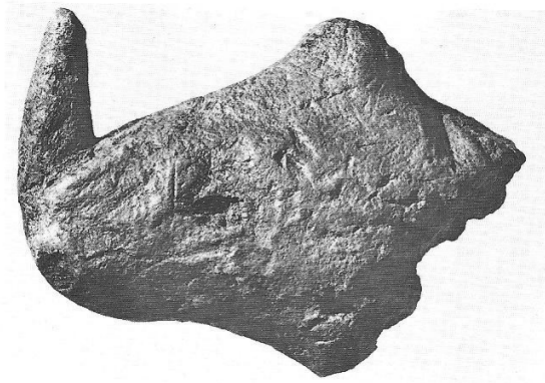
**Technik:** Bei der vorliegenden Nashorns Darstellung handelt es sich um eine Vollplastik aus gebranntem Ton. Sie wurde bei den Grabungsarbeiten von K. Absolon gefunden. Der Maulbereich ist ausgeführt sowie sind die Lippen und Nüstern angedeutet. Sie hat eine Gesamtlänge von 4,2cm, Höhe 4,2cm und eine Dicke von 1,7cm. Ob sie mal zu einer vollständigen Figur gehörte, kann nicht gesagt werden. Das Objekt trägt die Inventarnummer 30019 und befindet sich im Anthropos Museum in Brünn.

**Datierung:** Pavlovien (östliches Gravettien), ca. 26'000 Jahre BP

**Interpretation:** Außer, dass es sich um ein Nashorn handelt, lassen sich keine zoologisch-ethologischen Aussagen treffen.

**Literatur:** KLIMA 1991, MÜLLER-BECK & ALBRECHT (HRSG.) 1987, VALOCH & LAZNICKOVA-GALETOVA (HRSG.) 2009





**Abb.08:** Der aus Ton modellierte Nashornkopf aus Dolní Vestonice (MÜLLER-BECK & ALBRECHT [HRSG.] 1987)

**Nr. 9 Fundort: Grotte des Espélugues (Dép. Hautes-Pyrénées, Frankreich)**

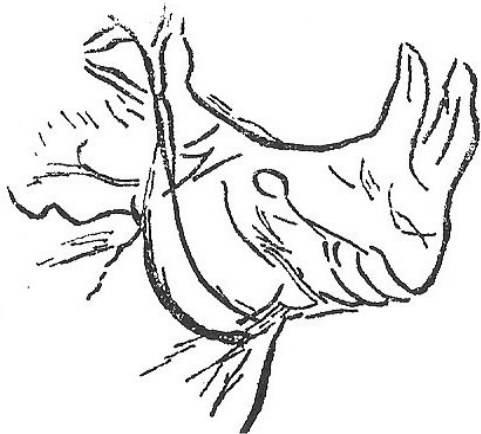
Die Grotte des Espélugues befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Lourdes und liegt dort, wo sich heute die bekannte Pilgerstätte befindet. Die zwischen 1860 und 1873 ausgegrabene Fundstelle wurde beim Bau der Kirche zerstört. Zahlreiche bedeutende mobile Kleinkunstobjekte aus dem mittleren und jüngeren Magdalénien wurden gefunden.

Technik: Gravierung eines Nashornkopfes auf Steinplatte.

Datierung: Magdalénien

Interpretation: Außer, dass es sich um ein Nashorn handelt, lassen sich keine zoologisch-ethologischen Aussagen treffen.

Literatur: NOUGIER & ROBERT 1957



**Abb.09:** Der gravierte Nashornkopf aus der Grotte des Espélugues (NOUGIER & ROBERT 1957)

**Nr. 10 Fundort: Höhle Font-de-Gaume (Dép. Dordogne, Frankreich)**

Die Höhle von Font-de-Gaume befindet sich im gleichen Felsmassiv wie die die Höhlen von Les Combarelles I und II auf dem Gebiet der Gemeinde Les Eyzies-de-Tayac im Dép. Dordogne und ist für die Öffentlichkeit zugänglich. Aufgrund der Konservierung ist jedoch die Besucheranzahl begrenzt. Die Wanddarstellungen wurden am

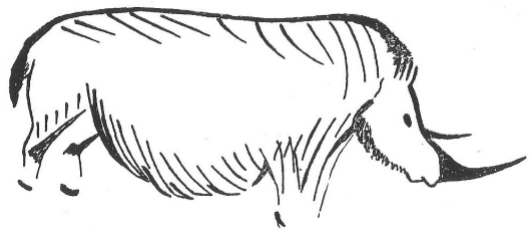
12.9.1901, nur vier Tage nach der Entdeckung der Gravierungen in Les Combarelles I von Denis Peyrony Henri Breuil und Louis Capitan entdeckt. Bei den Darstellungen, mehr als 200, handelt es sich sowohl um Malereien wie aber auch um Gravierungen, vielfach aber auch in Kombination. Eine Besonderheit sind die polychromen Darstellungen, d.h. die Benutzung von mindestens drei Farben. Unter den Tierdarstellungen dominieren die Bisonsdarstellungen. Aber auch Zeichen sind unter anderem vorhanden. Die vorliegende in rot gezeichnete Nashorn darstellung befindet sich in der sehr engen Endgalerie, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist.

Technik: Zeichnung in roter Farbe (Eisenoxyd) mit einer Gesamtlänge von 70 cm.

Interpretation: Darstellung eines Wollnashorns

Datierung: voraussichtlich Magdalénien

Literatur: CAPITAN ET AL. 1910, NOUGIER & ROBERT 1957



**Abb. 010:** Die Wollnashorn darstellung aus der Höhle Font-de-Gaume (CAPITAN ET AL. 1910)

**Nr. 11 Fundort: Gönnersdorf (Rheinland-Pfalz, Deutschland)**

Die sehr bedeutende Freilandsiedlung Gönnersdorf befindet sich heute im Gebiet der Gemeinde Neuwied am Rhein im Neuwieder Becken auf dem Sporn einer Mittelterrasse des Rheines. Gefunden wurde die Fundstelle 1968 anlässlich eines Einfamilienhauses. Die Ausgrabungen wurden von Prof. G. Bosinski, ehemaliger Professor für Urgeschichte der Universität Köln und dauerten von 1968 bis 1976. Die Auswertungsarbeiten sind bis heute noch nicht abgeschlossen, jedoch sind schon zahlreiche Monographien und Abhandlungen publiziert worden. In Gönnersdorf wurden zwei grosse Wohnkonzentrationen, sowie zwei weitere kleine entdeckt. Das archäologische Fundmaterial ist sehr zahlreich. Die vorgefunden mobilen Kunstwerke sind sehr bedeutend, unter denen zahlreiche Gravierungen auf Schieferplatten befinden. Dargestellt wurden zahlreiche unterschiedliche Tiere (vgl. BOSINSKI 2008), aber auch eine sehr hohe Anzahl an sehr schematischer Frauendarstellungen, die nach dem Fundort Typ Gönnersdorf genannt werden und auch aus anderen Gegenden Europas bekannt sind. Diese letzteren sind auch als Statuetten, aus Rentiergeweih und aus Mammutfelßenbein, aber auch aus Schiefer, hergestellt worden. Die Fundstelle von Gönnersdorf datiert in das Ende des Eiszeitalters, auch Spätglazial genannt und datiert um 12'600 BP.

Das Nashorn ist unter den gravierten Darstellungen auf Schiefer 17 Mal vertreten. Bei vielen handelt es sich aber nur um unvollständige Figuren, die unter anderem aufgrund der Hörner als Nashorn ansprechbar sind.

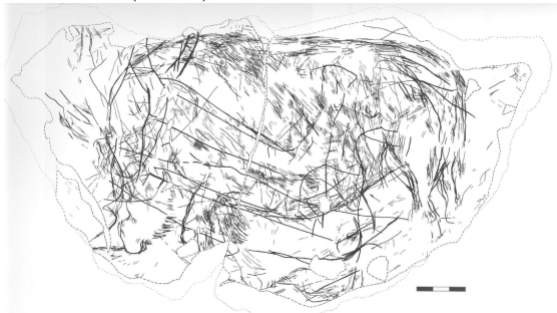
Im Rahmen dieses Aufsatzes soll nur die eine, nahezu komplette Figur eingegangen werden.

**Technik:** Diese vollständigste Nashomdarstellung aus Gönnersdorf, mit einer Länge von 25,5 cm, befindet sich auf einer aus zwei Teilen zusammengesetzten Schieferplatte (Platte 89). Neben dem Nashorn ist auch noch ein Mammut wiedergegeben, welches am gegenüber dem Nashorn um 180° gedreht dargestellt ist. Der Kopf des Nashornes ist gesenkt mit beiden Hörnern, von denen vordere und längere an die Plattengrenze stößt. Deutlich ist die Wiedergabe des langen Felles.

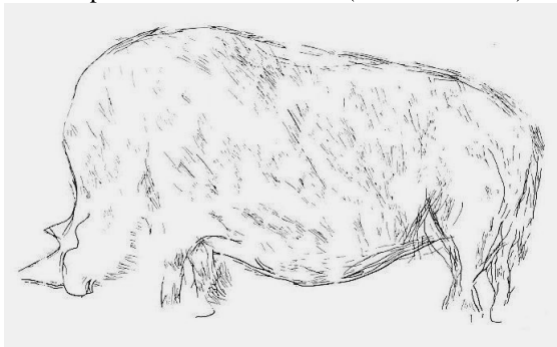
**Interpretation:** Darstellung eines Wollnashorns

**Datierung:** Jüngerer Magdalénien

**Literatur:** BOSINSKI 2007 (mit weiterer Literatur zu Gönnersdorf), BOSINSKI 2008, MÜLLER-BECK & ALBRECHT (HRSG.) 1987



**Abb. 011a:** Die Gravierungen des vollständigen Nashornes und eines Mammuts auf einer Schieferplatte von Gönnersdorf (BOSINSKI 2008)



**Abb. 011b:** Herauszeichnung des Nashorns von Gönnersdorf (BOSINSKI 2008)

### **Nr. 12 Fundort: Gourdan (Dép. Haute-Garonne, Frankreich)**

Die Höhle von Gourdan, bekannt auch unter dem Namen Grotte de l'Éléphant, befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Gourdan-Polignan im Département Haute-Garonne. Der Fundort wurde 1870 entdeckt und zwischen 1871 und 1875 von Edouard Piette ausgegraben. Die jungpaläolithischen Fundschichten stammen aus dem Aurignacien, dem mittleren und jüngeren Magdalénien und dem Azilien. Die Fundstelle,

insbesondere die Schichten des mittleren und jüngeren Magdaléniens, lieferten zahlreiche bedeutende vielfältige mobile Kunstwerke, die unter anderem von Edouard Piette in seinem wichtigen Werk „L'art pendant l'âge du renne“ (1907) publizierte. Spätere Ausgrabungen fanden unter der Leitung von Jacques Virmont zwischen 1985 und 1992 statt, um die Stratigraphie zu präzisieren. Im Jahre 1989 wurden in der Höhle Wandkunstwerke entdeckt, die im Wesentlichen aus Tierdarstellungen bestehen.

**Technik:** Die hier vorliegende Gravierung eines Nashornkopfes befindet sich auf einem Stalagmitenbruchstück.

**Datierung:** Nach NOUGIER & ROBERT (1957) stammt diese Darstellung aus der Schicht mit Harpunen, d.h. dem jüngeren Magdalénien.

**Interpretation:** Darstellung eines Wollnashorns

**Literatur:** NOUGIER & ROBERT 1957



**Abb. 012:** Die Nashornkopfgravierung aus Gourdan (NOUGIER & ROBERT 1957)

### **Nr. 13 Fundort: Kapova-Höhle (Russland)**

Zusammen mit der Ignatievka-Höhle ist die Kapova-Höhle die östlichste mit Höhlenkunst. Sie befinden sich beide im südlichen Ural. Die Kapova-Höhle liegt am Oberlauf der Belaja, in Luftlinie 200km südöstlich der Stadt Ufa. Obwohl die Höhle schon lange bekannt war, wurden die Darstellungen erst 1959 von Aleksandr Vladimirovič entdeckt. Die ersten archäologischen Untersuchungen der Höhle wurden von Otto N. Bader durchgeführt. Später wurden u.a. von V. E. Ščelinskij Grabungen durchgeführt, bei denen man auf jungpaläolithische Funde stieß. Die Höhle beinhaltet mehr als fünfzig farbige Darstellungen, bei denen es sich um Tiere und verschiedene Zeichen handelt. Unter den Tierdarstellungen dominieren die Mammute, jedoch sind auch Pferde sowie ein Nashorn bekannt. Das Nashorn gehört zur Darstellungsgruppe der an der Ostwand. Auf dem Bildfeld befinden sich vier Mammute, zwei Pferde, das hier vorgestellte Nashorn sowie ein trapezförmiges Zeichen. Sämtliche Darstellungen sind in roter Farbe ausgeführt. Die vorliegende Nashomdarstellung befindet sich hinter dem einen Pferd und unterhalb eines Mammutes.

**Technik:** Die Figur ist in Umrisszeichnung wiedergegeben, jedoch sind einige Körperpartien, an den Hörnern, am Kopf, im vorderen Körperteil sowie an den Beinen, mit der Farbe flächig aufgetragen. Nahezu vertikale Striche bedecken den restlichen Körper. Die Darstellung ist 80cm hoch und 120cm lang.

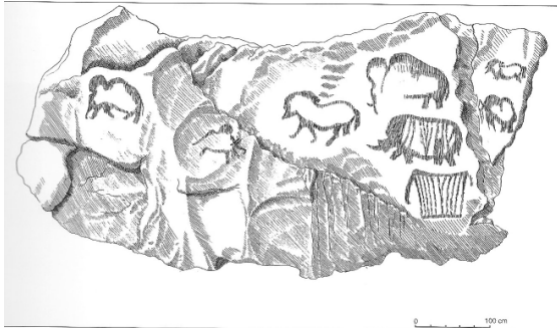
**Interpretation:** Darstellung eines Wollnashorns

**Datierung:** Aus den archäologischen Grabungen wurden u.a. zwei Radiokarbondatierungen an organischem Material vorgenommen, die ein Alter von 14'680 +/- 150 BP resp. 13930 +/- 300 BP ergaben.

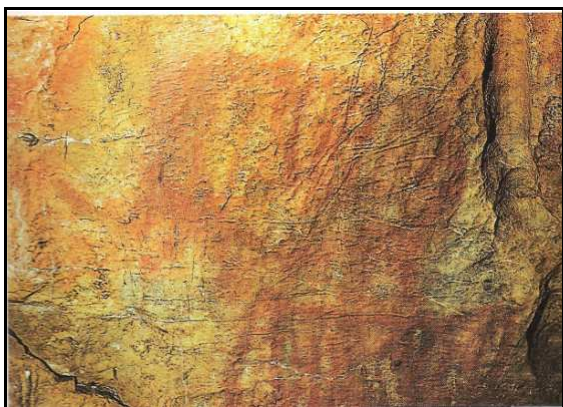
**Literatur:** ŠČELINSKIJ & ŠIROKOV, 1999



**Abb. 013a:** Die Tiergruppe an der Ostwand der Kapova-Höhle (ŠČELINSKIJ & ŠIROKOV 1999)



**Abb. 013b:** Umzeichnung der Darstellungsgruppe an der Ostwand der Kapova-Höhle (ŠČELINSKIJ & ŠIROKOV 1999)



**Abb. 013c:** Die Nashomdarstellung (Ščelinskij & Širokov 1999)

**Nr. 14 Fundort: Kniegrotte (Thüringen, Deutschland)**

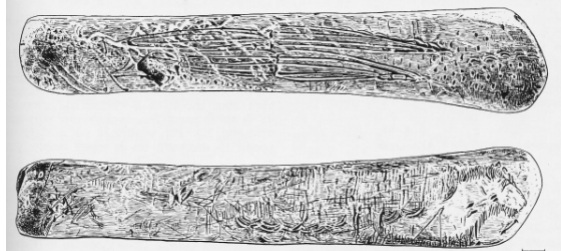
Die Kniegrotte gehört zu einer der bedeutenden magdalénienzeitlichen Höhlenstationen in Mitteldeutschland. Die Funde aus der Kniegrotte sind unterschiedliche Stein-, Knochen- und Gehirtefakte, welche zwischen 1930 und 1938 durch Martin Richter ausgegraben wurden. Das Material wurde zunächst von Rudolf FEUSTEL (1974) in einer Monographie und später von Christiane HÖCK (2000) in ihrer Doktorarbeit ausgewertet und publiziert. Zu den Funden gehören auch einige wenige bedeutende mobile Kleinkunstwerke. Die hier vorgelegte Nashomdarstellung auf einem in der Längsrichtung durchbohrten Rentiergeweihstück unbekannter Funktion mit einer Länge von 24 cm, einer Breite von 4,3 cm und einer Dicke von 2,9 cm ist sehr stark mit unterschiedlichen Gravierungen verziert. Auf der Umzeichnung von Höck lassen sich als figürliche Elemente ein Nashorn mit zwei deutlich angegebenen Hörnern sowie ein weiteres Tier, welches von Höck als Moschusochse gedeutet wird, erkennen. Zu den nicht figürlichen Darstellungen gehören Linienbündel, halbkreisförmig angebrachte Bögen sowie mehrere Punkte, deren Bedeutung nicht bekannt ist.

**Technik:** Gravierung auf Rentiergeweih.

**Interpretation:** Darstellung eines Wollnashorns

**Datierung:** Jüngeres Magdalénien (um 13'500 BP)

**Literatur:** BOSINSKI 1982, BRAUN im Druck, FEUSTEL 1974, HÖCK 2000, JELINEK 1988



**Abb. 14a:** Das überreich gravierte durchbohrte Rentiergeweihstück aus der Kniegrotte (JELINEK 1988)

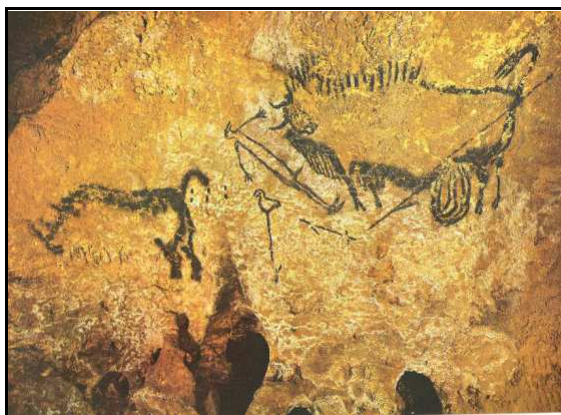


**Abb. 14b:** Umzeichnung des Nashornes und des möglichen Moschusochsen aus der Kniegrotte (HÖCK 2000)

**Nr. 15 Fundort: Höhle Lascaux (Dép. Dordogne, Frankreich)**

Die Höhle von Lascaux befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Montignac-sur-Vézère ein wenig abseits der zahlreichen Bilderhöhlen der Umgebung von Les Eyzies-de-Tayac (u.a. Les Combarelles, Font-de-Gaume etc.). Sie wurde am 12.9.1940 durch die Jugendlichen Marcel Ravidat,

Jacques Marsal, Georges Agnel und Simon Coencas entdeckt. Die Höhlenkunst ist vor allem bekannt durch ihre oft sehr spektakulären Malereien von Tieren wie Pferde, Auerochsen, Steinböcke u.a. Jedoch überwiegen in Lascaux die Gravierungen von Tieren, Zeichen etc. Bedeutsam ist auch das archäologische Fundmaterial aus der Höhle wie zahlreiche Feuersteinartefakte, Geschosspitzen, Lampen etc. Die Höhle war bis 1963 der Öffentlichkeit zugänglich, wurde dann aber aus konservatorischen Gründen für die Allgemeinheit geschlossen. Seit 1983 befindet sich rund 250 m vom Original entfernt ein Faksimile, Lascaux II genannt, in dem mit Naturfarben die wichtigsten Höhlenteile im natürlichen Massstab wiedergegeben wurden.



**Abb.015a:** Die Schachtszene aus der Höhle Lascaux (BATAILLE 1955)

Die vorliegende Nashomdarstellung befindet sich im hinteren Höhlenteil, ein wenig verborgen, im so genannten Schacht, der sich einige Meter unterhalb des übrigen Höhlenteiles befindet. Der Schacht ist vor allem durch seine Darstellung eines verletzten Bisons zusammen mit einer sehr abstrakten ityphallischen Männerdarstellung mit Vogelkopf – also einem Mischwesen zwischen Mensch und Tier – und einem Mischwesen zwischen Mensch und Tier – und einem Vogel auf einer Stange sitzend bekannt. Es ist einer der wenigen szenischen Darstellungen, die aus dem Paläolithikum bekannt ist. Selbstredend wurden schon verschiedene Interpretationen vorgeschlagen, um diese Szene zu deuten. Sämtliche Darstellungen des Schachtes wurden mit schwarzem Manganoxid gezeichnet, jedoch haben Untersuchungen des Pigmentes gezeigt, dass das Nashorn mit einem anderen Pigment gezeichnet wurde als die übrigen Figuren. Somit gehört diese Nashorndarstellung eigentlich nicht zur übrigen Schachtszene, obwohl sie oft in Verbindung gebracht wird. Rätselhaft bleiben die sechs Punkte unterhalb des Schwanzes des Tieres.

**Technik:** Im Gegensatz zur Menschendarstellung, dem Vogel auf der Stange und dem Bison wurde das schwarze Pigment mit Ausnahme des Unterkörpers in der Versprühtechnik angebracht. Hierbei wurde der Farbstoff entweder in den Mund genommen und direkt auf die Wand aufgesprüht

oder indirekt mit einem Blasrohr, z.B. einem hohlen Knochen.

**Datierung:** Leider können die Darstellungen aus Lascaux nicht direkt datiert werden. Zwei Radiokarbondaten an Fundmaterial ergaben ein Alter von 17'190 +/- 140 BP und 16'000 +/- 500 BP. Das ältere weist auf eine Begehungsphase an der Schnittstelle zwischen dem Solutréen und dem Magdalénien.

**Interpretation:** Darstellung eines Wollnashorns in erregtem Zustand.

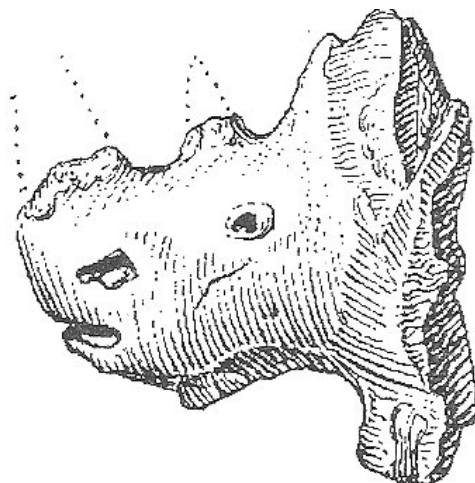
**Literatur:** AUJOLAT 2004 (mit weiterführender Literatur zu Lascaux)



**Abb. 015b:** Das Nashorn aus der Schachtszene aus der Höhle von Lascaux (BATAILLE 1955)

#### **Nr. 16 Fundort: Pavlov (Mähren, Tschechien)**

Die Gemeinde Pavlov ist die Nachbargemeinde von Dolní Vestonice und nach ihr wurde das Pavlovien benannt. Die Fundstelle wurde von B. Klima entdeckt und zwischen 1952 und 1973 ausgegraben. Wie in der Fundstelle von Dolní Vestonice, die sich nur etwa 500, südöstlich befindet, wurden zahlreiche Kleinkunstobjekte aus Mammutelfenbein sowie Figurinen aus gebranntem Ton gefunden.



**Abb.016:** Die aus Ton modellierte Vollplastik eines Nashornkopfes aus Pavlov (SVOBODA [HRSG.] 2005)

**Technik:** Bei der vorliegenden Nashorndarstellung handelt es sich wie bei der von Dolní Vestonice um eine Vollplastik aus gebranntem Ton. Der Kopf ist sehr detailliert mit den Augen, der Nüstern und dem

Maul wiedergegeben. Die Hörner sind leider abgebrochen, jedoch müssen sie mal vorhanden gewesen sein, von dem die Basen noch zeugen. Das Objekt hat eine Länge von 3,3cm und eine Höhe von 3,1cm. Ob sie mal zu einer vollständigen Figur gehörte, kann nicht gesagt werden.

**Datierung:** Pavlovien. Die absoluten Datierungen der Fundstelle liegen zwischen 24'000 und 26'000 BP.

**Interpretation:** Leider sind an dieser Nashornplastik keine zoologisch-ethologischen Aussagen zu knüpfen.

**Literatur:** KLIMA 1991, SVOBODA (HRSG.) 2005, VALOCH & LAZNICKOVA-GALET OVA (HRSG.) 2009

#### **Nr. 17 Fundort: Höhle Le Placard (Dép. Charente, Frankreich)**

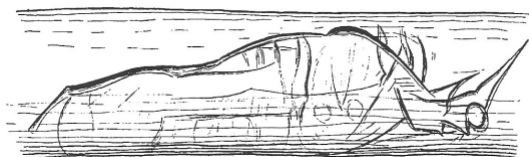
Die Höhle von Le Placard befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Vilhonneur im südwestfranzösischen Département Charente. Seit 1874 wurde sie von verschiedenen Forschern archäologisch untersucht. Die Funde stammen aus dem Solutréen und dem Magdalénien. Die Fundstelle bildet eine wichtige Referenz für die Abfolge des Solutréen und des Magdalénien. Henri Breuil, ein bedeutender französischer Urgeschichtsforscher, stellte anhand der Funde von Le Placard seine Abfolge für das ältere Magdalénien fest. Leider sind heute zahlreiche Funde in verschiedenen Sammlungen verstreut, unter denen sich auch bedeutende mobile Kunstwerke befinden. L. Dupont entdeckte anlässlich Arbeiten in der Höhle zwischen 1987 und 1988 Gravierungen an der Wand, deren Untersuchungen von 1990 bis 1993 unter der Leitung von Jean Clottes stattfanden. Darunter wurden gravierte Zeichen gefunden, die sich ebenfalls in den zwei Höhlen Pech-Merle und Cougnac im Département Lot befinden. Aufgrund der Funde von Le Placard, die ins Jüngere Solutréen datieren, wird diese Gruppe von Zeichen *signe de type Placard* (Zeichen vom Typ Placard) genannt. Im Jahre 1910 untersuchte Henri Breuil den Nachlass der Ausgrabungen von A. de Maret. Bei diesen Arbeiten entdeckte er die hier vorliegende Gravierung eines Nashornes auf einer Geschosspitze.

**Technik:** Gravierung auf Geschosspitze. Die Darstellung hat eine Länge von 7 cm.

**Interpretation:** Wollnashorn (?).

**Datierung:** Magdalénien II (Alt-Magdalénien)

**Literatur:** BREUIL 1958/59, CLOTTES ET AL. 1991



**Abb.017:** Die Nashorngravierung auf einer Geschosspitze aus der Höhle Le Placard (BREUIL 1958/59)

#### **Nr. 18 Fundort: Les Rebières, Abri von Durand-Ruel (Dép. Dordogne, Frankreich)**

Der Abri (Felsüberhang) von Durand-Ruel bzw. Les Rebières II gehört zu einer Gruppe von acht Fundstellen, die sich im Vallon von Les Rebières befinden. Diese liegen 2 km südlich von Brantôme im nördlichen Teil des Dép. Dordogne.

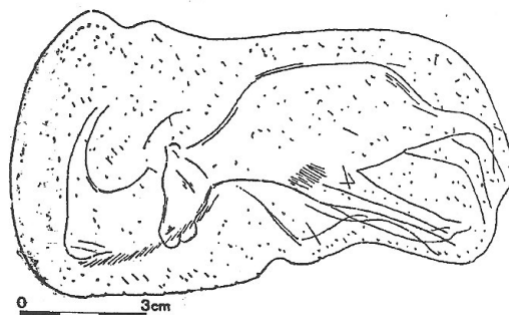
Die Fundstelle wurde ab 1906 von E. Pittard, damaliger Professor an der Universität Genf, untersucht. Die Funde stammen aus dem Aurignacien und dem Gravettien.

**Technik:** Gravierung eines Nashornkopfes, erkennbar am langen Horn auf einem Kiesel. Weiter findet sich die Gravierung eines anderen Tieres, deren Bestimmung nicht klar ist.

**Interpretation:** nicht möglich.

**Datierung:** Aurignacien oder Gravettien.

**Literatur:** GRAZIOSI 1956, PAILLET 1993



**Abb. 018:** Die Nashorngravierung auf einem Kiesel von Les Rebières (PAILLET 1993)

#### **Nr. 19 Fundort: Höhle von Rouffignac (Dép. Dordogne)**

Die sehr grosse Höhle von Rouffignac, befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Rouffignac-Saint Cernin und liegt ein wenig ausserhalb der grossen Bilderhöhlenkonzentrationen der Region um den Ort von Les Eyzies-de-Tayac. Die Darstellungen, die sich sehr weit im Höhleninnern befinden, wurden erst am 26. Juni 1956 von L.-R. Nougier, damaliger Professor für Urgeschichte an der Universität Toulouse, und R. Robert entdeckt. Die Höhle ist vor allem bekannt durch die sehr zahlreichen Mammutdarstellungen, von denen 153 wiedergegeben sind. Zu den weiteren Tierdarstellungen gehören Bisons, Pferde, Steinböcke, Nashörner, ein Bär und eine Saigaantilope. Daneben gibt es vier Menschendarstellungen sowie Zeichen. Die Darstellungen sind entweder schwarz, mit Manganoxyd, gezeichnet, graviert oder mit den Fingern in die weichen Höhlenwände gezogen worden. Die wichtigsten Höhlenbereiche mit Darstellungen sind heute der Öffentlichkeit zugänglich. Der Besuch erfolgt mit Hilfe eines elektrischen Züglein. Die Höhle liegt im Besitz der Familie Plassard. In ihrem Inventar über die paläolithischen Nashomdarstellungen zählen NOUGIER & ROBERT (1957) neun, BARRIERE (1982) zwölf und schliesslich PLASSARD (1999) elf Tiere.

Vor der Entdeckung der Höhle Chauvet im Dezember 1994 wies die Höhle von Rouffignac die grösste Anzahl von Nashorn Darstellungen in der Höhlenkunst auf.

**Datierung:** Obwohl die Darstellungen aus Rouffignac nicht direkt datiert werden können, werden sie ins Magdalénien eingeordnet.

**Literatur:** BARRIERE 1982, NOUGIER & ROBERT 1957, PLASSARD 1999

**Nr. 19.1-3 Nr. 183-185 (nach Barrière 1982), Fundort: Höhle von Rouffignac (Dép. Dordogne)**

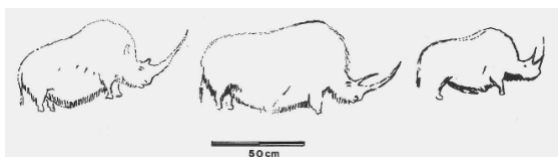
Diese drei hintereinander dargestellten Nashörner aus Rouffignac gehören sicherlich neben den Darstellungen aus der Höhle Chauvet sicherlich zu den bekanntesten Nashorn Darstellungen in der paläolithischen Höhlenkunst Westeuropas. Sie befinden sich in der Galerie H. Breuil. Der Fries (Abb.019.1-3) hat eine Länge von 4,76 m. Alle Darstellungen sind mit Manganoxyd gezeichnet.

Leider wurden sie später von Graffiti überdeckt, die aber in der Zwischenzeit entfernt wurden, jedoch immer noch schwach sichtbar sind.

**Nr. 183:** Diese 78 cm lange Darstellung (Abb. 019.1.) hat einen stark schraffierten Buckel, zwei lange, parallel verlaufende schlanke Hörner, das Auge ist mit einem ausgefüllten Dreieck wiedergegeben und es ist jeweils nur ein Vorder- und Hinterbein dargestellt.

**Nr. 184:** Es handelt sich um ein massives Tier mit kleinem Kopf (Abb.019.2.). Das vordere Horn ist im Gegensatz zum hinteren deutlich länger gezeichnet. Das hintere Horn ist invers gekrümmt. Eine halbkreisförmige Linienführung mit einem darüber liegenden Bogen kennzeichnet das Auge und die Braue. Die Schnauze ist detailliert dargestellt. Auffallend sind zwei Hinterbeine, jedoch nur ein Vorderbein. Ein langer schräger Strich durchquert die Mitte des Bauches. Die Darstellung hat eine Länge von 1,10 m.

**Nr. 185:** Dieses sehr massive Nashorn mit voluminösem Buckel (Abb.019.3) hat eine Länge von 95 cm. Der Bauch ist sehr stark behaart. Das vordere Horn ist sehr lang, während das zweite nur angedeutet ist. Das Auge besteht aus einem gefüllten Dreieck mit darüber liegender gebogener Braue. Das Maul, die Nüster und das Ohr sind ebenfalls dargestellt. Im Gegensatz zu den zwei anderen sind hier alle vier Beine wiedergegeben. Der Körper ist von vier kurzen Strichen bedeckt.



**Abb. 019.1-3:** Umzeichnung des Frieses der drei Nashörner aus der Höhle Rouffignac (BARRIERE 1982)



**Abb.019.1:** © Jean Plassard, Rouffignac



**Abb.019.2:** © Jean Plassard, Rouffignac



**Abb.019.3:** © Jean Plassard, Rouffignac

**Interpretation:** Alle drei Nashörner stellen Wollnashörner dar. Zoologisch-ethologisch sind keine Besonderheiten zu erkennen.

**Nr. 19.4. Fig. 14 und 15 (nach Barrière 1982), Fundort: Höhle von Rouffignac (Dép. Dordogne)**

Diese beiden Nashörner (Abb.019.4) sind tief in den Höhlenwanduntergrund graviert worden. Sie liegen in der Galerie G.

Das Nashorn Nr. 14 ist ein Vorderkörper, der aus dem Buckel, dem Kopf und dem Beginn der Brust besteht. Der Buckel ist sehr massiv, die mit zwei Linien ausgeführten Hörner sind gekrümmt und zusammenlaufend. Wiedergegeben ist auch die Nüster. Die Darstellung hat eine Länge von 97 cm.

Das Nashorn Nr. 15 besitzt kurze und breite Hörner. Es hat eine Länge von 96 cm.

**Interpretation:** Wollnashörner



Abb. 019.4: (BARRIERE 1982)

**Nr. 19.5 Fig. 108 (nach Barrière 1982), Fundort: Höhle von Rouffignac (Dép. Dordogne)**

Diese sehr pictogrammartige, schematische Zeichnung eines mutmaßlichen Wollnashorns (Abb.019.5) befindet sich an der Grossen Decke. Lediglich die Umrisslinien wurden mit Manganoxyd gezeichnet. Der Buckel überragt den nach unten getragenen Kopf, der ein einziges sehr langes Horn aufweist, welches eine Länge von 25 cm hat. Das Vorder- und Hinterbein sind kurz und dreieckig dargestellt. Der Bauch ist sehr stark gerundet. Die Gesamtlänge beträgt 80 cm.

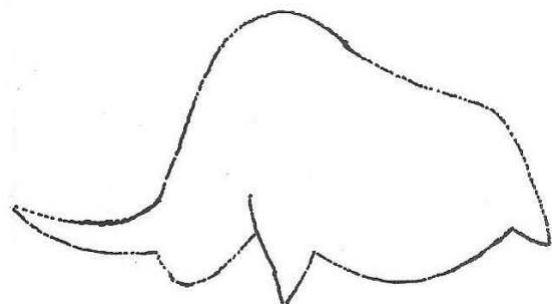


Abb. 019.5: Darstellung nach BARRIERE (1982)

**Nr. 19.6 Fig. 150 (nach Barrière 1982), Fundort: Höhle von Rouffignac (Dép. Dordogne)**

Diese mit Manganoxyd gezeichnete Darstellung (Abb.019.6.) befindet sich auch auf der Grossen Decke. Der vordere Bereich des Buckels, die Brust und der Bauch ist schraffiert und deutet die Behaarung an. Wiedergeben sind ausserdem die zwei Hörner und alle vier Beine. Das Tier hat eine Länge von 1,10 m.

Interpretation: Wollnashorn

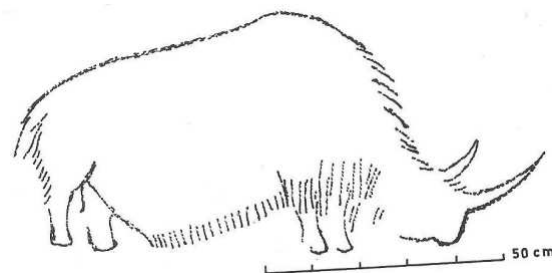


Abb. 019.6: Darstellung nach BARRIERE (1982)

**Nr. 19.7 Nr. 108 (nach Barrière 1982), Fundort: Höhle von Rouffignac (Dép. Dordogne)**

Auch dieses Nashorn (Abb.019.7a und 019.7b) befindet sich auf der Grossen Decke und wurde mit Manganoxyd gezeichnet.

Der Buckel wird durch den tief getragenen Kopf betont, der zwei massive Hörner besitzt. Wiedergegeben sind auch zwei spitze Ohren. Das Fell ist vom Kinn bis zum Schwanz mit Schraffuren angedeutet. Der untere Bereich ist leider schlecht erhalten, lässt aber zumindest drei Beine erkennen. Die Darstellung hat eine Länge von 90 cm.

Interpretation: Wollnashorn



Abb. 019.7a: © Jean Plassard, Rouffignac

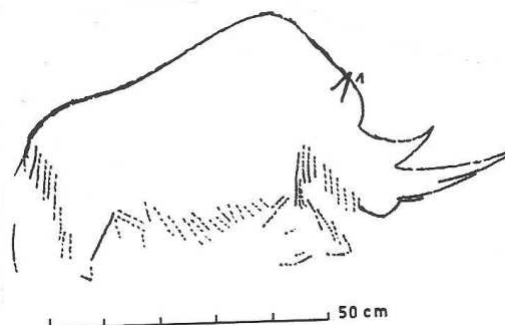


Abb. 019.7b: (BARRIERE 1982)

**Nr. 20 Fundort: Teufelsbrücke (Thüringen, Deutschland)**

Die auch unter dem Namen Saalfeld bekannte magdalénienzeitliche Fundstelle wurde 1960 in der Höhlenruine „Teufelsbrücke“ entdeckt und 1970 bis 1972 von R. Feustel untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen stellte Rudolf FEUSTEL (1980) in einer Monographie vor. Ein wichtiger Fund ist das Fragment eines Speerschleuderendes mit herausgearbeiteten Widerhaken, welches einen schematischen Pferdekopf zeigt. Dieser Typus von Speerschleuder, genannt Typ rudimentärer Pferdekopf nach BOSINSKI (1982), hat sein nächstes Vorkommen aus dem Kesslerloch, im Kanton Schaffhausen und vor allem entlang der französischen Pyrenäen (BOSINSKI 1982, BRAUN 2005). Ferner stammen aus der Teufelsbrücke 20 Gerölle und zwei Tonschieferplättchen, die mit Gravierungen versehen sind. Es handelt sich hierbei um figürliche und nicht-figürliche Darstellungen.

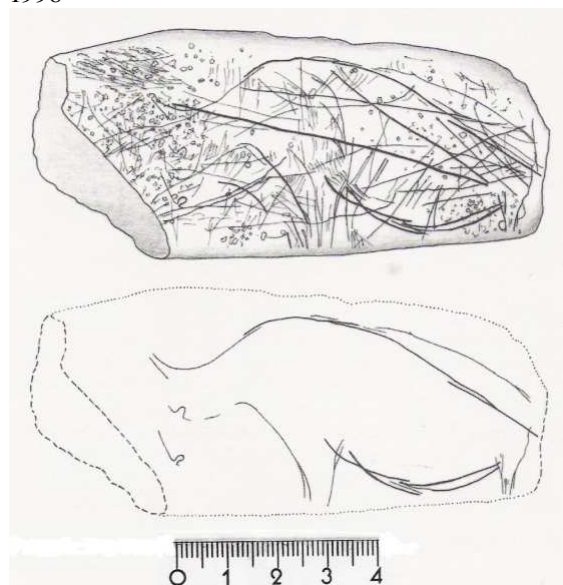
Diese gravierten Gerölle wurden von Kathrin Wüst im Rahmen ihrer Magisterarbeit untersucht, beschrieben und 1998 publiziert (WÜST 1998), darunter eine Nashomdarstellung.

**Technik:** Die vorliegende Nashomdarstellung befindet sich auf einem Tonschiefergeröllfragment mit einer Länge von 10,4 cm, einer Breite von 4,4 cm und einer Dicke von 1,1 cm. Die Bauchlinie ist doppelt gezeichnet, das Maul ist offen dargestellt und es ist nur ein Horn wiedergegeben.

**Datierung:** Jüngeres Magdalénien

**Interpretation:** Mutmaßlich Wollnashorn

**Literatur:** BOSINSKI 1982, BOSINSKI 2008, WÜST 1998



**Abb.020:** Umzeichnung des gravierten Gerölls mit der Nashomdarstellung aus der Teufesbrücke (WÜST 1998). Oben: sämtliche gravierte Striche und unten nur Umzeichnung der Nashomdarstellung

#### Nr. 21 Fundort: Höhle Les Trois-Frères (Dép. Ariège, Frankreich)

Die Höhle von Les Trois-Frères gehört zusammen mit Enlène und der Höhle Le Tuc d'Audoubert zu den drei Volp-Höhlen. Entdeckt wurde sie 1914 von Max, Jacques und Louis Bégouën (den drei Brüdern, daher der Name der Höhle) sowie von François Camel und Marcellin Bermon. Die Höhle, welche sich auf dem Gemeindegebiet von Monesqueu-Avantès befindet, ist im Besitz der Familie Bégouën. Die sehr verzweigte Höhle wurde in den verschiedenen Bereichen mit unterschiedlichen Darstellungsthemen verziert. Die größte Dichte an Darstellungen befindet sich im so genannten Sanctuaire, dem Heiligtum. Hier wurden verschiedene Tiere (Wisent, Steinbock, Rentier u.a.) dargestellt. Bekannt ist dieser Teil der Höhle auch, da hier zwei sehr berühmte Tier-Mensch-Darstellungen gezeichnet wurden. Zu diesen gehört der *Dieu cornu*, der gehörnte Gott, der sowohl menschliche als auch Attribute verschiedener Tierarten vereint. Er „thront“ oberhalb der zahlreichen Darstellungen.

Die sehr komplexen Gravierungen und die restlichen Darstellungen aus Les Trois-Frères wurden in beachtenswerter Weise von Henri Breuil aufgenommen und zusammen mit Henri Bégouën 1958 publiziert (BEGOUËN & BREUIL 1958).

**Technik:** Gravierung.

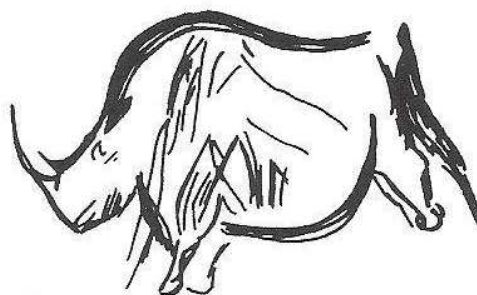
**Datierung:** Magdalénien

**Interpretation:** Mutmaßlich Wollnashorn

**Literatur:** BEGOUËN & BREUIL 1958, BREUIL 1952



**Abb.021a:** Umzeichnung eines Ausschnittes der gravierten Wände aus dem „Sanctuaire“ der Höhle Les Trois-Frères mit verschiedenen Tieren. Die Nashomdarstellung befindet sich oben rechts. (BEGOUËN & BREUIL 1958).



**Abb.021b:** Umzeichnung der Nashomgravierung aus der Höhle Les Trois-Frères (nach Breuil in CORCHON RODRIGUEZ 1998)

#### Literatur

AUJOLAT, N. (2004): Lascaux, le geste, l'espace et le temps (Paris 2004).

BARRIERE, C. (1982): L'art pariétal de Rouffignac. La grotte aux cents mammouts (Paris).



- BARRIERE, C.** (1997): L'art pariétal des grottes des Combarelles (Angoulême).
- BARRIERE, C.** (1993): Les Rhinocérotidés. [In:] **AUJULAT, N. et al.:** L'art pariétal paléolithique. P. 157-163 (Paris).
- BATAILLE, G.** (1955): Lascaux ou la naissance de l'art (Genève).
- BEGOUEN, H. & H. BREUIL** (1958): Les cavernes du Volp : Trois-Frères – Tuc d'Audoubert (Paris).
- BOSINSKI, G.** (1982): Die Kunst der Eiszeit in Deutschland und der Schweiz (Bonn).
- BOSINSKI, G.** (2007): Gönnersdorf und Andernach-Martinsberg. Späteiszeitliche Siedlungsplätze am Mittelrhein (Koblenz).
- BOSINSKI, G.** (2008): Tierdarstellungen von Gönnersdorf – Nachträge zu Mammut und Pferd sowie die übrigen Tierdarstellungen. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Band 72 zugleich Der Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf Band 9.
- BRAUN, I.** (2005): Die Kunst des schweizerischen Jungpaläolithikums (Magdalénien). *Helvetica Archaeologica* 36/2005 – **141/142**, 41-63.
- BRAUN, I.** (im Druck): Eiszeitliche Kunstwerke aus Mitteldeutschland.
- BRAUN, I.M. & W. ZESSIN** (2008): Paläolithische Bären Darstellungen und Versuch einer zoologisch-ethologischen Interpretation. *Ursus*, **1**, 19-38.
- BREUIL, H.** (1906): Rhinocéros gravé sur schiste de la grotte du Trilobite, à Arcy-sur-Cure (Yonne). *Revue de l'Ecole d'Anthropologie de Paris*, 242-247.
- BREUIL, H.** (1952): Quatre cents siècles d'art pariétal (Montignac).
- BREUIL, H.** (1958/59): Un Rhinocéros gravé du Vieux Magdalénien du Placard (Charente). *Quartär*, **10/11**, 267-269.
- CAPITAN, L., BREUIL, H. & D. PEYRONY** (1910): La caverne de Font-de-Gaume aux Eyzies (Dordogne). (Monaco).
- CAPITAN, L., BREUIL, H. & D. PEYRONY** (1924): Les Combarelles aux Eyzies (Paris).
- CLOTTES, J., DUPORT, L. & V. FERUGLIO** (1991): Derniers éléments sur les signes du Placard. *Bulletin de la Société Préhistorique de l'Ariège*, **XLVI**, 119-132, Pamiers.
- CLOTTES, J.** (HRSG.) (2001): La grotte Chauvet – L'art des origines (Paris).
- CORCHON RODRIGUEZ, S.** (1998): Nuevas representaciones de antropomorfos en el Magdaleniense medio cantábrico. *Zephyrus*, **51**, 35-60.
- FEUSTEL, R.**, (1974): Die Kniegrotte – Eine Magdalénien-Station in Thüringen. (Weimar).
- HÖCK, CHR.** (2000): Das Magdalénien der Kniegrotte – Ein Höhlenfundplatz bei Döbritz, Saale-Orla-Kreis. Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte, Band 35. (Weimar).
- GRAZIOSI, P.** (1956): Die Kunst der Altsteinzeit (Stuttgart).
- KLIMA, B.** (1985): Gravierte Tierbilder aus der Děravá-Höhle in Böhmen. In: Fellmann, R. et al.: Jagen und Sammeln – Festschrift für Hans-Georg Bandi zum 65. Geburtstag. *Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums*, 1983-1984, **63.-64. Jahrgang**, 199-209.
- JELINEK, J.** (1988): Considérations sur l'art paléolithique mobilier de l'Europe centrale. *L'Anthropologie*, **T. 92**, n°1, 203-238.
- KLIMA, B.** (1991): Die jungpaläolithischen Mammutjäger-Siedlungen Dolní Vestonice und Pavlov in Südmähren – CSV. *Archäologie und Museum*, Heft 023. Berichte aus der Arbeit des Amtes für Museen und Archäologie des Kantons Baselland (Liestal).
- MÜLLER-BECK, H. & G. ALBRECHT** (Hrsg.): Die Anfänge der Kunst vor 30 000 Jahren. (Stuttgart).
- NOUGIER, L.-R. & ROBERT, R.** (1957): Le Rhinocéros dans l'art franco-cantabrique occidental. *Bulletin de la Société Préhistorique de l'Ariège*, **XII**, 16-52, Pamiers.
- PACHER, M.** (2008): Höhlen als Faunenarchive [In: Steiner, E. & Th. Einwögerer (Hrsg.): Mammut, Mensch & Co. Steinzeit in der Eiszeit, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseum / Neue Folge Nr. 475 : 137-141. Weitra.
- PAILLET, P.** (1993): Un objet inédit de la « grotte des Oiseaux », dans le vallon des Rebières (Commune de Brantôme Dordogne). *Antiquités Nationales*, **25**, 7-15.
- PLASSARD, J.** (1999): Rouffignac. (Stuttgart).
- SCELINSKI, V.E. & SIROKOV, V.N.** (1999): Höhlenmalerei im Ural – Kapova und Ignatievka. Die altsteinzeitlichen Bilderhöhlen im südlichen Ural. (Sigmaringen).
- SERANGELI, J.** (2006): Verbreitung der grossen Jagdfauna in Mittel- und Westeuropa im oberen Jungpleistozän. Ein kritischer Beitrag. *Tübinger Arbeiten zur Urgeschichte* 3 (Rahden/Westf.).
- SIEVEKING, A.** (1986/87): La Colombière réexaminée: Une analyse de style des galets décorés. *Antiquités Nationales*, **18/19**, 101-108.
- SVOBODA, J.A.** (HRSG.) (2005): Pavlov I Southeast. A Window Into the Gravettian Lifestyles. (Brno).
- THENIUS, E.** (1954): Über die Alterseinstufung der Arsenalterrasse von Wien.- *Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien*, 45: 135-146, Wien.
- VALOCH, K. & LAZNICKOVA-GALETOVA** (HRSG.) (2009): The Oldest Art of Central Europe. (Brno).
- WÜST, K.** (1998): Die gravierten Gerölle und Plättchen des Magdalénien-Fundplatzes „Teufelsbrücke“ bei Saalfeld. *Alt-Thüringen*, **32**, 98-142.
- Anschriften der Verfasser:** Dipl. prähist. Ingmar M. Braun, Universität Basel, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie, Spalenring 155, CH – 4055 Basel; IngmarBraun@gmx.ch  
Dr. Wolfgang Zessin, Zoo Schwerin, Waldschulweg 1, D-19061 Schwerin; zessin@zoo-schwerin.de